

## CASA AMALIA INDEX

Thomas Scheibitz

SPRÜTH MAGERS COLOGNE MAY 06 - JULY 29 2006

Eröffnung: 06.05.2006

Monika Sprüth and Philomene Magers are pleased to present this year's works from Thomas Scheibitz included in the current show. After being represented with three works in the group show "Malerei VII" in the gallery Sprüth Magers in Cologne and Munich in 2003, the artist is proud to present his first single show in the exhibition rooms in Cologne. With the pictures, sculptures and one wall relief which are shown under the exhibition title "CASA AMALIA INDEX", the artist broaches the issue of a not exactly defined boundary: between painting and sculpture, between architecture and fine arts, between recognizability of form and fiction. Thus the artist's works refer to an intermediate zone in which an own pictural world arises by a new definition of form.

A concrete reference to reality anchors the works in the presence. The title of the show refers to the CASA AMALIA: a representative building from 1970, built by the Mexican architect Agust'n Hernandez. Not the narrative moment or the reference to the history of architecture is relevant here but rather the strategy as a tool in order to design a work. While Hernandez' building as well as Thomas Scheibitz' mode of expression are characterized by geometrical form, strength and its over-subscription, at the same time a fantastic appearing world "in between" arises by the apparently playful handling with the very form repertoire.

The usual environmental arrangement is reelevated by variations of the standard The motive of the invitation shows models for sculptures which seem staged as in an exhibition by exact arrangement and light installation. At closer inspection, it becomes clear that it concerns small paperboard models arranged on a desk while in the background the door leads to the actual artist's studio.

On the right side of the picture a model can be seen which is evocative of the work "Turm" ("Tower") in the same exhibition. To the short moment of the alleged recognition, Scheibitz however counters at the same time: the "Turm" ("Tower") is not the biggest but the smallest sculpture in the exhibition. In its characteristic as a tower, it does not overlap the other sculptures but is banished on a suspended plinth to the wall. Thus the works avoid the narrative element and refer to themselves.

The sculpture Shakerbau refers first of all to the religious Shaker Community. But the focus is not on the illustrations of their way of lifes or "constructions but on their structural parallel. In reality, the overreaching sense of order and the endless prayer don't lead to deliverance but cancel each other out: the community became extinct after 150 years because of absolute abstinence. Thus, strategy becomes more important than function and becomes an end in itself.

Like the sculpture Casa Amalia, the biggest painting in the exhibition, which carries its title Casa Amalia Index, is defined by the form of the square and the cube respectively. At the same time the works seem to present a reduced form index to the viewer: while in the painting a continuous loop is suggested by the "picture in the picture", the sculpture follows the same principle. If the viewer looks through the removable cover of the box, he discovers immediately further small boxes.

The works of Thomas Scheibitz consistently avoid the interpretation. If it seems at first glance that its carefully selected titles report from concrete references to reality , they neither serve the illustration, nor do they fill the works with a

narrative moment. The strategies of the artist actually refer to the surface of the works, to their structures and the forms themselves, which they do not represent but report on themselves.

The reference to a reduced index of a minimalistic appearing form repertoire, the references to the contemporary reality through the titles of the work, the formal reference to the art and architectural history don't represent concrete references, which lead to the clear classification of Thomas Scheibitz' works. The artist rather creates a coexistence of forms and references, which create an own world resulting from the redefinitions of the artist. Sculpture, painting and relief don't stand illustrating side by side, but refer to the nature of the art. In its preface in the catalog of the Biennale Julian Heynen writes: "related to the vision in the remaining world but nevertheless incomparably, parallel to thinking but nevertheless without ideals."

# CASA AMALIA INDEX

SPRÜTH MAGERS COLOGNE MAY 06 - JULY 29 2006

Eröffnung: 06.05.2006

Monika Sprüth und Philomene Magers freuen sich, im Rahmen der aktuellen Ausstellung Arbeiten Thomas Scheibitz aus diesem Jahr zu präsentieren. Nachdem der Künstler 2003 bereits in der Gruppenausstellung "Malerei VII" in der Galerie Sprüth Magers in Köln und München mit drei Werken vertreten war, findet nun seine erste Einzelausstellung in den Kölner Räumen statt.

Mit den Bildern, Skulpturen und einem Wandrelief, die unter dem Ausstellungstitel "CASA AMALIA INDEX" gezeigt werden, thematisiert der Künstler eine nicht genau definierte Grenze: zwischen Malerei und Skulptur, zwischen Architektur und bildender Kunst, zwischen Wiedererkennbarkeit der Form und Fiktion. Somit verweisen die Arbeiten des Künstlers auf eine Zwischenzone, in der eine eigene, durch Neudefinition der Form geschaffene bildnerische Welt entsteht.

Ein konkreter Bezug zur Realität verankert die Arbeiten in der Gegenwart. Der Titel der Ausstellung stellt eine Referenz zu der Casa Amalia dar: ein Repräsentationsbau aus dem Jahr 1970, erbaut von den mexikanischen Architekten Agust'n Hernandez. Hier ist jedoch nicht das erzählerische Moment oder eine Referenz zur Geschichte der Architektur maßgeblich, sondern vielmehr die Strategie als Werkzeug zur Realisation eines Werkes. Während sich der Bau von Hernandez, sowie auch die Handschrift von Thomas Scheibitz, durch die geometrische Form, ihre Strenge und ihre Berzeichnung ausweist, entsteht zugleich durch den scheinbar spielerischen Umgang mit eben diesem Formenrepertoire eine fantastisch anmutende Welt im "Dazwischen".

Das gewohnte Gefüge der Umwelt wird durch Variationen des Maßstabes relativiert. Das Motiv der Einladung zeigt Modelle für Skulpturen, die durch genaue Anordnung und Lichtführung wie in einer Ausstellung inszeniert scheinen. Auf den zweiten Blick wird jedoch klar, dass es sich um kleine Pappmodelle auf einem Schreibtisch handelt, während im Hintergrund die Tür zum tatsächlichen Atelier des Künstlers führt.

In der rechten Bildhälfte ist ein Modell zu sehen, das an die Arbeit "Turm" in dieser Ausstellung erinnert. Dem kurzen Moment des vermeintlichen Wiedererkennens steuert Scheibitz jedoch zugleich entgegen: der "Turm" ist nicht die größte, sondern die kleinste Skulptur in der Ausstellung; er ragt in seiner Eigenschaft als Turm nicht über die anderen Skulpturen hinaus, sondern wird auf einen hängenden Sockel an die Wand verbannt. So entziehen sich die Arbeiten dem Erzählerischen und verweisen auf sich selbst.

Die Skulptur Shakerbau verweist zuerst einmal auf die religiöse Gemeinschaft der Shaker. Hier stehen jedoch nicht die Illustration deren Lebens- oder Bauweisen im Vordergrund, als vielmehr die strukturelle Parallele. Der übersteigerte Ordnungssinn und das endlose Gebet der Shaker führen in der Realität nicht zur Erlösung sondern heben sich auf: durch absolute Enthaltensamkeit starb die Gemeinschaft nach 150 Jahren aus. So stellt sich die Strategie vor die Funktion und wird zum Selbstzweck.

Wie die Skulptur Casa Amalia, wird auch das größte Gemälde der Ausstellung, das ihren Titel Casa Amalia Index trägt, von der Form des Vierecks, bzw. des Würfels bestimmt. Gleichermaßen scheinen die Arbeiten dem Betrachter einen reduzierten Formenindex zu präsentieren: während im Gemälde eine Endlosschleife vom "Bild im Bild" suggeriert wird, folgt die Skulptur dem gleichen Prinzip. Schaut der Betrachter durch den abnehmbaren Deckel der Box, entdeckt er sogleich weitere kleine Boxen.

Die Arbeiten von Thomas Scheibitz entziehen sich immer wieder der Interpretation. Scheint es bei der ersten Betrachtung, dass ihre sorgfältig ausgewählten Titel von konkreten Bezügen zur Realität berichten, dienen sie jedoch weder der Illustration noch füllen sie die Arbeiten mit einem erzählerischen Moment. Die Strategien des Künstlers verweisen auf die

Oberfläche der Werke, auf ihre Strukturen und die Formen an sich, die sie nicht abbilden, sondern von sich selbst berichten.

Der Verweis auf einen reduzierten Index eines minimalistisch anmutenden Formenrepertoires, die Referenzen zur zeitgenössischen Realität durch die Titel der Arbeiten, der formelle Bezug zur Kunst- und Architekturgeschichte stellen keine konkreten Bezüge dar, welche zur eindeutigen Einordnung der Arbeiten von Thomas Scheibitz führen. Vielmehr schafft der Künstler ein Nebeneinander der Formen und Referenzen, die eine eigene Welt durch die Neudefinitionen des Künstlers entstehen lassen. Skulptur, Malerei und Relief stehen nicht illustrierend nebeneinander, sondern verweisen auf das Wesen der Kunst. In seinem Vorwort im Katalog der Biennale schreibt Julian Heynen: "Verwandt mit dem Sehen in der übrigen Welt und dennoch unvergleichbar, parallel zum Denken und dennoch ohne Vorbild."